

Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 756 vom 26.09.2019

Editorial: Wo ist die sich für die Heimat einsetzende, bildungswütige Jugend?

Liebe Leser,

es ist schon Jahrzehnte her, aber für mich unvergesslich. Eine Schriftstellerin, aus Bromberg gebürtig, in Berlin lebend, nicht Mitglied unserer Landsmannschaft, dachte über einen Beitritt nach und sagte sich zu einem der regelmäßigen Treffen der Kreisgruppe Bromberg & Kulm im Haus der Ostdeutschen Heimat / Deutschlandhaus an. Natürlich wollte sie bei dieser Gelegenheit auch Werbung für ihr schriftstellerisches Schaffen machen, vielleicht war das auch der Hauptgrund ihrer Initiative.

Der Besuch der Schriftstellerin war kurz, ja, er fand eigentlich gar nicht statt! Sie schaute in den Saal der erwartungsvollen Landsleute aus ihrer Heimatstadt und rief entsetzt: „Das sind ja alles alte Leute!“. Und sie machte auf den Absätzen (ihrer Schuhe) kehrt und ward nie mehr gesehen! Sie selbst war übrigens älter als die meisten der versammelten Landsleute.

An diesen Vorfall wurde ich kürzlich in einer unserer Vortragsveranstaltungen erinnert, als der von weither angereiste Referent, Vorsitzender eines bundesweit agierenden schlesischen Heimatkreises, traurig feststellte und später nach der Heimreise auch schriftlich kundtat: „Und leider fehlten, wie ich schon sagte, gerade diejenigen, die am meisten hätten mitnehmen können: die jungen Leute“. Der Mann hat leider recht!

Und es fiel mir aus dem Jahr 1982 ein weiterer Vorfall ein, als ich – Mitglied der Landsmannschaft Schlesien und Beisitzer sogar von deren Vorstand - gebeten wurde, der Landsmannschaft Westpreußen in Berlin aus personeller Not zu helfen und deren Vorsitzender zu werden. Zwar gab es im Vorstand einen Landsmann etwa in meinem Alter, doch der wollte nicht stärker in die Arbeit einsteigen und nach den fälligen Neuwahlen ward auch er nicht mehr dort gesehen, aber mich hatte er in den Vorstand expediert. Zwar konnte ich verhindern, dass ich gleich Vorsitzender wurde – nach bösen Erfahrungen in der Studentenzeit, wollte ich mir den Verein erst einmal anschauen - und so wurde ich Kulturreferent, ohne dass die Landsleute erwarteten, dass ich aktiv werden würde. Aber 1986 war es dann soweit: ich übernahm den Vorsitz, die allesamt sympathischen westpreußischen Landsleute hatten mich überzeugt!

Doch halt. Ich hatte auch Fragen an die treuen Westpreußen: Wo sind euere Kinder? Kinder? Wir haben keine Kinder, hieß es, was, Gott sei es gedankt, gar nicht der Wahrheit entsprach. Als die Kinder nicht mehr zu verstecken waren, wurde mir beschieden: „Das sind keine Westpreußen!“ Und warum nicht? „Die sind nicht in Westpreußen geboren“!

Nun, ich musste den Landsleuten erklären, dass ich dann auch kein Westpreuße bin, denn ich wurde 1940 in Berlin-Mitte geboren, als Sohn eines Vaters aus Sagan am Bober in Schlesien und als Sohn einer Mutter, die aus dem westpreußischen Kreis Deutsch Krone mit 14 Jahren nach Berlin gekommen war. Allerdings war unsere Familie 1944/1945 nach Deutsch Krone evakuiert und ich hatte daran gute Erinnerungen.

Mitglied und Mitarbeiter unserer Landsmannschaften können und sollten alle diejenigen werden, die sich für diese Landschaft interessieren und sich für ihr kulturelles und sonstiges Erbe einsetzen wollen, Rückkehr / Hinzug nicht ausgeschlossen.

Warum kommen so wenige aus jüngeren Jahrgängen zu uns? Das ist ein weites Feld und nicht allein mit der Demographie und politischen Vorgaben in der Gesellschaft (Schule, Universität usw.) zu erklären. Heimatgedenken nur für Ältere? „Die“ Medien werden überdies i.d.R. bestimmt von Leuten, die unserer Arbeit fremd bis ablehnend gegenüberstehen. Die Medien berichten teilweise gar nicht über uns (siehe die bundesweite



Auftaktveranstaltung zum Tag der Heimat in Berlin am 31.08.2019). Und es ist auch nicht jedermanns Sache, sich mit der Heimat auf höherem intellektuellem Niveau in Vorträgen und Seminaren zu beschäftigen. Ein bisschen Klamauk mit Fahnen, Trompeten und Trommeln läge sicherlich manchem näher. In meiner Gymnasialklasse interessierten sich auch nur wenige für Geschichte und Erdkunde: neben mir noch der Klassenprimus, letzterem kam es vor allem auf eine gute Note an.

Hinzu kommt natürlich in unseren Verbänden ein Versagen bei der Öffentlichkeitsarbeit. Hier muss unbedingt „nachgerüstet“ werden, ein bedeutendes Arbeitsfeld in der „Zukunftsperspektive“ der Kulturstiftung der Vertriebenen, die darüber gerade in vielen Seminaren auf der Suche ist. Wir müssen selbst an uns arbeiten.

Kommen wir nun noch einmal zurück zu unserem Referenten, der das Fehlen der Jugend so bedauert hat. Er ist ein Jahr jünger als ich, bezweifelt aber in seiner geäußerten Traurigkeit, dass er im nächsten Jahr noch einmal bei uns antritt. Absage aus Altersgründen! Welch ein Verlust!

Und wie steht es mit seinem (!) Verbands-Nachwuchs für unsere wichtige gemeinsame Arbeit?

Es grüßt Sie herzlich Ihr Reinhard M. W. Hanke, auch namens des Mitarbeiterstabes

A. a) Leitgedanken

Neminem laede; imo omnes, quantum potes, juva.“

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

– *DAS PRINZIP ALLER MORAL* -

Arthur Schopenhauer

(* [22. Februar 1788](#) in [Danzig](#); † [21. September 1860](#) in [Frankfurt am Main](#))

*

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!
Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

*

Heimat gestalten und nicht nur verwalten!

Reinhard M. W. Hanke

Leitgedanke der Arbeit der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

